

## J. B. Bauer.

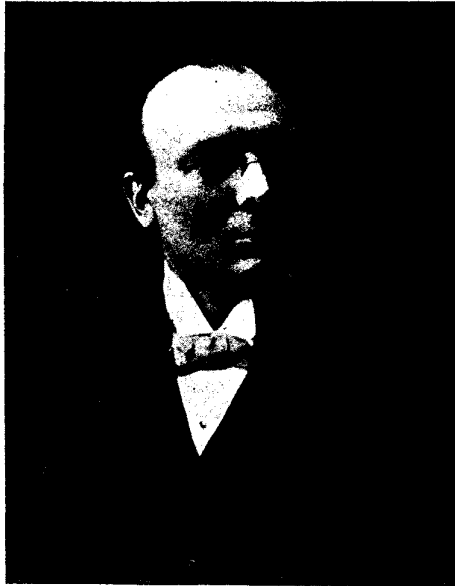
Als Stern erster Größe am Zitherkomponistenhimmel ist J. B. Bauer zu betrachten. Zwar ist es noch keinem Astronomen gelungen, die Bahn dieses seltsamen Gestirns zu fixieren, denn sie führt gleich der mancher Kometen ins Spurlose, bis der Zeitenstrom ihn wieder in das Perihelium unserer Sonne führt, wo er im Vorbeigang schnell einen Gruß an die Zitherwelt abwirft, in die Redaktionsstube des „Echo“ und zu Josef Häuser, München, einige Manuskripte flattern läßt und wieder ins Weite zieht. — Die Manuskripte aber haben sich gewaschen und es lohnt sich, dieselben einer Betrachtung zu unterziehen, soweit sie im Drucke der Zitherwelt vorliegen.

J. B. Bauer verlebte seine Kinderjahre in München. Die Lebensnoge trug ihn aber schon in jungen Jahren über den Ozean nach Amerika, wo er eine zweite Heimat fand. Seine deutschen Brüder aber vergaß er nicht, und gerne weilte er in seinem lieben München als Gast, das ihm nunmehr seit einem Dezennium als dauernder Wohnsitz dient, ohne aber, wie oben gesagt, jemals der Berechnung auch des gewiegtesten Astronomen standzuhalten.

Bei der kursorischen Besprechung seiner Arbeiten will ich mich weder an eine chronologische Reihenfolge halten, noch der Reihe der Opuszahlen folgen, sondern sie nehmen, wie sie mir in die Finger kommen. Um dem Interessenten das Nachschlagen zu ersparen, sei lediglich eine Gruppierung nach Verlegern zugrunde gelegt.

Die meisten Werke haben Josef Häuser und Franz Fiedler im Verlag. — Mit Ausnahme von dem Walzer „A fecher Beaner“ und den Ländlern „Aus unserm Oberland“, welche großen Erfolg hatten, sind die Werke dieses Meisters bei weitem nicht so beachtet, wie ihr teilweise sehr großer Wert es verdient. Die Schuld mag mehrfach sein. Die polyphone Schreibweise, die sich jedem ernst zu nehmenden Komponisten von selbst in die Feder drängt, ist bei den meisten Zitherspielern und Vereinen höchst unbeliebt. Denn die Zitherspieler wollen sich gerne beim Zusammenspiel einer auf den andern verlassen. Das geht aun nicht an, wenn jede Stimme rhythmisch selbständig ist. Hier heißt es sattelfest sein, richtigen Fingersatz haben, musikalisches Gefühl und Takticherheit. Diese Art Spieler und Vereine schaden sich selbst am meisten, denn das sei gleich von vornherein gesagt, daß jede Komposition Bauers in hohem Grade effektvoll, orchestral, melodisch, zuweilen pathetisch wirkt. Es gibt kein Werk dieses Komponisten, das langweilig, kurzatmig, dilettantisch wirkte. Bauer ist ein routinierter, ja raffinierter Tonsetzer, der die Mittel der Kunst mit Meisterschaft beherrscht und dieserart von keinem aller lebenden und toten Zithermeister überboten wird.

Was weiß er nicht aus den drei Schuhplattlern: „Miesbacher Schnadler“, „Werdenfeller“, „Karmendler“ für Zitherchor zu machen. Man vergleiche den Satz des „Musch“=Ländlerkomponisten mit diesen Nummern. Welch ein Maß Kunst-erfahrung offenbart sich in diesen Bearbeitungen. Das klingt und tracht nur so. Wem's mies um die Ohren säuseln will, der suche diese Plattler zu hören — sie sind das „Antihypochondrin“ (Verzeihung!) aus dem ff. Von ähnlicher Wirkung sind die Originalländler Op. 141 „Die Bergschönen“ für großen Zitherchor, sowie die Ländler Op. 145 „'s Glück auf der Alm“ für 1 oder 2 Zithern. Zur heiteren Muse gehören noch die schon erwähnten Walzer „A fecher Beaner“, ferner die Walzer „Münchner Madln“ Op. 101, Tanzlieder (von M. Mühlauer arrangiert); ferner das Zur-Potpourri



J. B. Bauer.

„Unsere Lieblinge“ Op. 142. Der Satz ist bei diesen, wie bei allen Werken geistreich, überlegen, meisterlich; es erübrigt sich, das fernerhin noch zu betonen. Im schneidigen Märchen existieren: „Hindenburg, Hurrah!“ Op. 143, sowie „Virginia-Marsch“ für 3 Zithern, Violine und Gitarre. Von mächtiger Wirkung ist der symphonische Feitmarich Op. 133 „Heil Siegfried“, der in der Einleitung das Schwertmotiv verwebt.

Op. 138 „Einzug der Ballgäste“, Gavotte, Op. 140 „Am Künstlerfest“, Polonaise, sind gefällige, nicht schwer spielbare Vortragsstücke. Sehr effektvoll und orchestral präentiert sich Op. 139 „Der ersten Liebe goldne Zeit“, Fantasie für Altzithersolo mit 2 Diskantzithern und Violine. Interessant und rhythmisch eigenartig wirkt Op. 127: „Niagara-Mazurka“, ferner Op. 130 „Tonawandas Tanz“, je für 2 Zithern und Gitarre. — Das schwierigste, aber großartigste Stück aller Bauerschen Kompositionen ist Op. 126 „Auf Trisels' Höhen“, Reverie Nr. 10 für 4 Diskant und 2 Altzithern, Violine und Cello. Nur leistungsfähige große Vereine können sich an dieses pompöse Werk machen. Die Literatur weist kein zweites derartiges auf. Alle bisher genannten Werke sind im Verlage von Jos. Häuser, München, und im Violinschlüssel geschrieben. Mit Ausnahme von Op. 126, 139, 133 sind sie sämtlich auch für 1 Zither gut verwendbar.

Der Verlag Franz Fiedler verfügt über folgende Werke: Op. 128 „Träume am Ontario-See“, Romanze für Violine und 2 Zithern (hieszu auch Altzither). Ein feines Werk, elegischen, kraftvollen Untertones. Bekannt sollte oder dürfte sein Op. 125 „Konzert-Reverie Nr. 9“. Im Katalog steht sie unter dem Titel „Weihegruß“. Die Reverien (zehn an der Zahl) sind der Mittelpunkt des Bauerschen Gesamtwerkes, in denen die Vorzüge, die Einzigartigkeit seiner persönlichen Note am greifbarsten in die Erscheinung tritt. Diese Reverie Nr. 9 wurde seinerzeit anlässlich der Herzog-Max-Feier von ersten Kräften in idealer Weise in die Erscheinung gesetzt. Dem Schreiber dieser Zeilen klingt sie heute nach 10 Jahren noch lebensfrisch in der Erinnerung. Recht schmachtend, nicht schwer ist Op. 131 „Barte Sehnsucht, süßes Hoffen“, Idylle für 1 Zither oder 2 bzw. 3 Zithern. Es reihen sich an: Op. 126 „Lenzes Abschied“, Mazurka, Op. 144 „Bei der Mirzl auf der Zwiejelalm“, famose Schuhplattler, Op. 31 „A Heckenrösel“, für 1 oder 2 Zithern (leicht), „Reich und feich“, Marsch (leicht) für 1 bis 3 Zithern. Op. 56 „Im Banne trauter Herzlichkeit“, eine schöne, leichte Idylle für 1 oder 2 Zithern; Op. 106 „Zwiegespräch“, Romanze für Diskant- und Altzither; Op. 55 „In stiller Ergebung“, Idylle für Violine und Zither (seiner Satz, sehr dankbar), ebenso das Lied ohne Worte: „Der Lenz erwacht“, Duo für Violine und Zither.

Im Verlage des „Echo vom Gebirge“ erschienen früher und sind übergegangen an den Verlag B. Frey in Regensburg Op. 28 „Im Mondenschein“, Idylle, ein reizendes, hochapartees Stück; ferner Op. 105 „Reverie Nr. 5“, nicht weniger schön; beide Stücke Solonummern. Außerdem Op. 108 „Konzert-Reverie Nr. 6“ für Violine, Cello und 2 Zithern, in der das Cello eine lang- und klangvolle Rolle hat.

In allen Werken Bauers ist kein Instrument stiefmütterlich behandelt. Jedes kann seine Eigenart entfalten und spricht seine eigene Sprache.

Im Verlage von Robert Söhnel, Deuben, erschien Op. 129 „Im Abendrot“, Serenade für Violine, 2 Diskant- und 1 Altzither. Wohl eines der vornehmsten Stücke des Meisters und unserer wertvollen Zithersliteratur überhaupt. Dasselbe gilt von Op. 94 „Sängers Morgenlied“, Romanze für 2 Diskant-, 1 Altzither, Violine und Cello. Verlag P. Ed. Hoenez, Pasing.

Bei M. Rabatel in Leipzig findet sich noch Op. 110 „Konzert-Reverie Nr. 8“, für 1 Streichzither, Cello und 2 Violantzithern; dasselbe bietet eine rauschende, volle Begleitung. Vollgriffigkeit, satter Klang, pathetischer Einschlag, orchestrale Gesamtwirkung, polyphone Gesättigkeit, melodischer Fluß sind typische Merkmale der Kompositionsweise Bauers.

Meinem Geschmacke sagten diese Werke von je am allermeisten zu und eine oder die andere Nummer im Konzertsaal zu hören, war mir stets ein besonderer Genuß.

Wächten die Vereine, wenn die Zeit ihres Aufblühens gekommen sein wird, mehr als bisher dieser Werke gedenken. Namentlich auch der Reverien. Sie erfordern Fleiß und Hingabe, lohnen aber in überragender, seltener Weise und die großartige Gesamtwirkung kommt nicht zuletzt dem Ansehen der Zither zugute.

Auch Einzelspieler sollten dieser Werke gedenken; sie befriedigen auch hier durch Vollgriffigkeit, satten Klang und breiten Melodienfluß.

Ich unterziehe mich aus keinem anderen Grund der Rolle eines Cicerone — am allerwenigsten zu meinem eigenen Vergnügen —, als in erster und letzter Linie, um die Schätze unserer Literatur an die rechten Leute zu bringen, anzuspornen und hinzuweisen. Ich bin überzeugt, manchem zu dienen. J. B. Bauer ist ein Komponist ersten Ranges. „Chret eure Meister!“ H. Frhr. v. Reigersberg.